Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 9 (1876)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 5.

Berner Schulblatt.

Neunter Jahrgang.

Bern — Samstag den 29. Januar — 1876.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Pädagogische Mißverhältnisse und die Stellung der Schule zu denselben.

I.

Schon früher wurden einmal im Schulblatte einige Mängel der pädagogischen Praxis und die Mittel zur Beseitigung derselben besprochen. Der Referent faßte damals in erster Linie die öffentliche Erziehung durch die Volksschule in's Auge, ließ aber allerdings von dem dabei eingenommenen Standpunkte aus auch auf diejenigen Erziehungsfaktoren, durch welche die gesegnete Wirksamkeit der Volksschule zunächst bedingt ist, einige Streiflichter fallen. Durch folgende Zeilen soll nun ein Grundübel der gesammten Erziehungspraxis beleuchtet und das gefundene Resultat auf die Schule angewendet werden. Das Uebel, auf welches ich die Aufmerksamkeit der Leser lenken möchte, besteht im Mangel an Einsicht im ganzen Erziehungswerk und tritt in folgenden Formen zu Tage:

1. Zwischen Pflege, Zucht und Unterricht herrscht nicht das wünschbare Ebenmaß.

Bald wird das eine, bald das andere dieser Haupterziehungsmittel einseitig in den Vordergrund gestellt, oder, was noch schlimmer ist, es herrscht zwischen allen dreien ein innerer Widerspruch, der den guten Erfolg jedes einzelnen unmöglich macht. Im erstern Falle werden verfeinerte Wilde, stumpfsinnige Sklaven oder gelehrte Schwätzer und Schwächlinge gebildet, im zweiten charakterlose Menschen. Wenn das Bildungsresultat von der Thätigkeit einzelner einseitiger Erzieher abhienge, so würden wahrscheinlich alle diese Spezies in ziemlich reiner Ausprägung zur Genüge vorhanden sein, um damit exemplifiziren zu können; so aber, wie die Verhältnisse nun einmal sind, ist dafür gesorgt, daß die Exemplare nicht zu zahlreich werden können, ja daß vielleicht unter zivilisirten Völkern keines in mustergültiger Form sich vorfindet. Dagegen gibt es bis in die sogenannten gebildeten Kreise hinauf Leute genug, die sich den angeführten Typen nähern.

Wer kennt nicht viele Leute, deren Sinnen und Denken beinahe ausschließlich darauf gerichtet ist, wie sie ihre Einkünfte auf die angenehmste, ihrem leiblichen Dasein zuträglichste Weise verzehren wollen, wer nicht irgend einen eitlen Geck, bei dem ob der Sorge um eine elegante äußere Erscheinung alle ernstern Bestrebungen in den Hintergrund treten? Ja wer kennt nicht in allen Volksschichten Leute genug, in denen ob dem beständigen Ringen um die materielle Existenz oder nach sinnlichem Genuß aller Sinn für höhere, ideale Güter erstorben zu sein scheint? Aus Palästen und Hütten, aus dem Ornat, wie aus dem zerlumpten Kleide des gemeinen Bettlers, grinsen mehr oder weniger maskirte Urwäldler der heutigen Civilisation hohnlachend entgegen und weisen mit Befriedigung auf das, wenn auch verfeinerte, doch keineswegs erstorbene Kannibalenthum der gegenseitig sich hinmordenden Kulturmenschen hin.

Nicht viel höher, als diese, stehen diejenigen Menschen, welche einseitig durch Gewöhnung und strenge Zucht nach und nach dazu gebracht worden sind, daß sie irgend einer wirklichen oder eingebildeten höhern Macht sich willenlos unterwerfen. Diese dienen zwar der Sinnlichkeit nicht mehr unmittelbar, sondern lassen sich gewöhlich durch eine dunkle Vorstellung von furchtbaren sinnlichen Schmerzen oder von überschwenglichen sinnlichen Freuden vor oder nach dem Tode leiten. Der einzelne Mensch ist für sich allein weniger gefährlich; die Masse dagegen kann von ehrgeizigen und selbstsüchtigen Führern zu den furchtbarsten Excessen verleitet werden und jedem Fortschritt auf dem Gebiete der Kultur den hartnäckigsten Widerstand leisten. Man denke nur an die von religiösem, politischem oder socialem Fanatismus erfüllten Volksmassen, an die Tausende, welche sich durch alte Uebung und Gewohnheit so mächtig beherrschen lassen, daß sie für jede nicht ganz damit übereinstimmende vernünftige Belehrung beinahe unzugänglich sind. Wir finden solche indessen wieder in allen Schichten der menschlichen Gesellschaft: im Vatikan und auf Kathedern der Weltweisheit, bei katholischen und andern Jesuiten, überhaupt an Orten, wo Dogmen, Wahn und Phrase das Scepter führen und die Triebfaden des Handels bilden.

Wie jede höhere Pflanze nach der Sonne, so sehnt sich jeder edlere Mensch nach dem Lichte besserer Erkenntniß und der Wärme erleuchteter Gefühle. Doch, wie die Sonne selbst, wenn ihre Strahlen eine einseitige Herrschaft ausüben, der Pflanzen- und Thierwelt Verderben bringen kann, so kann auch das Licht der Erkenntniß unter Umständen der Menschheit zum Fluch, statt zum Segen gereichen. Dieses geschieht, wenn die Erkenntniß nur so weit auf Gemüth und Thatleben der Menschen einwirkt, als die durch sittliche Gewöhnung nicht gebändigte Selbstsucht befriedigt wird, oder wenn das Sammeln von rein theoretischen Kenntnissen auf Kosten der Gesundheit, der Willensentwicklung und der Thatkraft geschieht. Den größten Egoisten fehlt es nicht an Wissen und ebenso wenig denjenigen, welche der Menschheit vordemonstriren, was schön, wahr und gut ist, aber dabei stets vergessen, in der Befolgung ihrer Lehren mit gutem Beispiele voranzugehen.

Wenn diese einseitige Betonung eines der drei Haupterziehungsmittel so verderbliche Folgen hat, so liegt es auf der Hand, daß der Widerspruch zwischen denselben die guten Wirkungen jedes einzelnen und damit der ganzen Erziehungsthätigkeit in Frage stellt. Gleichwohl findet sich dieser Uebelstand häufiger, als man nur denkt, und zwar namentlich da, wo mehrere Erzieher sich in die Erziehung von Individuen theilen. Was bei der Schulbildung herauskommt, wenn Pflege, Zucht und Gewöhnung des Hauses und das ganze Thatleben der Schüler

in vollständigem Widerspruch stehen mit der Zucht und Belehrung der Schule, das wissen wir Lehrer leider nur zu gut. Könnten wir aber die gesammten moralischen Folgen dieses Widerspruchs in ihrer ganzen Tragweite ermessen, wir würden staunen, oder vielmehr, wir würden nicht mehr staunen über die große Zahl von Menschen, die es, wie man zu sagen pflegt, nicht böse meinen, aber auf die kein Verlaß ist und bei denen Denken, Reden und Thun, wenn auch nicht absichtlich, doch thatsächlich im Widerspruch stehen. Ich halte diesen Uebelstand für den faulsten Fleck in unserer gegenwärtigen Volksbildung und möchte gerne dazu beitragen, das ernste Nachdenken von Seite der öffentlichen Erziehungsorgane auf diesen Punkt zu lenken. Bis diese Wunde geheilt ist, dürfen wir nur bedingungsweise in den Ruf einstimmen: „Volksbildung ist Volksbefreiung."

Lehrerseminar in Pruntrut.

Mit dieser Anstalt ist in Ausführung des neuen Seminargesetzes eine durchgreifende Reorganisation vorgenommen worden und zwar in folgender Weise:

1) Die Dauer des ganzen Bildungskurses wurde auf 4 Jahre erweitert, weil die bisherige Bildungszeit bei den durchschnittlich geringen Vorkenntnissen der Aspiranten sich als durchaus ungenügend erwiesen hatte.

2) Für die oberste Seminarklasse resp. für den letzten Jahreskurs wird der Konvikt aufgehoben. Die betreffenden Zöglinge sind gehalten, Kost und Logis in der Stadt zu nehmen. Sie beziehen dafür vom Staate angemessene Stipendien. Immerhin steht die Wahl der Kostorte unter der Kontrolle des Seminarvorstehers. Der Besuch der Unterrichtsstunden ist für Externe wie für Interne obligatorisch. Notorischer Unfleiß und unwürdiges Betragen haben den Verlust des Stipendiums und in gravirenden Fällen den Ausschluß aus der Anstalt zur Folge. Es ist das der erste Versuch in unserm Kanton, die Seminar-Konviktfrage, über welche man in pädagogischen Kreisen schon seit längerer Zeit so ziemlich im Reinen war, auch praktisch zu lösen. Gelingt, wie zu erwarten und zu hoffen, dieser erste Versuch, so wird ohne Zweifel später die Aufhebung des Konvikts auch auf untere Seminarklassen ausgedehnt werden. Daß eine derartige Einrichtung in einer größern Stadt, wie Pruntrut, weit leichter durchführbar ist, als auf einem Dorfe und ebenso für eine kleine Zahl von Zöglingen eher als für eine größere, liegt auf der Hand. Für die internen Zöglinge soll eine Milderung des Konvikts durch Einführung des Zellensystems (je 1 Zimmer für 3 bis 4 Zöglinge) eintreten.

3) Das Maximum der Zöglinge wird per Klasse auf 25 erhöht. Im Verhältniß zu dem vorhandenen Bedürfniß ist, wenigstens für eine Reihe von Jahren, diese Ziffer nicht zu hoch gegriffen. Für normale Zustände würde allerdings eine geringere Zahl genügen. Ob sich aber genug befähigte Aspiranten finden werden? Diese Frage wagen wir nicht unbedingt mit Ja zu beantworten. Immerhin haben die Aufnahmsprüfungen des letzten Jahres, trotz der schweren Krisis, welche der katholische Jura zu durchlaufen hat, ein recht befriedigendes Resultat geliefert.

4) Die bisherige Seminar-Musterschule wird aufgehoben. Für die praktischen Uebungen der Seminaristen muß nunmehr in anderer Weise gesorgt werden. Wahrscheinlich wird zu diesem Behufe ein Abkommen mit der Gemeinde getroffen, ähnlich wie in Münchenbuchsee und Hindelbank.

5) Die Lehrkräfte der Anstalt werden bedeutend vermehrt. Für den Unterricht in den drei obern Klassen werden außer dem Direktor noch 4 außerordentliche Lehrer verwendet und wenn nöthig, für einzelne Fächer noch weitere Lehrkräfte beigezogen. Unterricht und Ueberwachung in der IV. Klasse werden einem besondern Lehrer übertragen, der sich als tüchtiger Primarlehrer bewährt hat. Diese Einrichtung ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen im Jura geboten. Bei dem fast gänzlichen Mangel an Sekundarschulen im katholischen Theile und den ungenügenden Leistungen der dortigen Primarschulen läßt sich für längere Zeit eine tüchtige Vorbereitung der Seminar-Aspiranten nicht erwarten. Es muß daher mit den eintretenden Zöglingen der Unterrichtsstoff der III. Schulstufe noch einmal gründlich durchgearbeitet werden, bevor der eigentliche Fachunterricht des Seminars beginnen kann.

6) Die ökonomische Stellung des Lehrerpersonals wird bedeutend verbessert. Die Besoldungen steigen von 2200 auf 3000 Fr., so daß es nunmehr möglich wird, der Anstalt tüchtige Kräfte zu gewinnen.

Unter den Maßregeln, welche die Behörden seit zwei Jahren zur Hebung des Schulwesens im katholischen Jura angewendet haben, wird die Reorganisation des Seminars in Pruntrut, wenn anders bei den bevorstehenden Lehrerwahlen eine glückliche Hand waltet, eine der wirksamsten sein.

Schulnachrichten.

Bern. Regierungsraths-Verhandlungen. An die Mädchensekundarschule in Neuenstadt werden gewählt: die HH. Ed. Germiquet als Hauptlehrer und Reinle als Gesanglehrer, und die Frln. Roy, Godet und Riemenschneider als Lehrerinnen. Alle die bisherigen.

Die Direktion des Innern wird ermächtigt, im laufenden Jahre an der landwirthschaftlichen Schule auf der Rütti in zwei Abtheilungen einen Zentralbaumwärterkurs für 15 Theilnehmer zu veranstalten.

Der Gemeinde Zollikofen wird ein Staatsbeitrag von 5 Proz. an den auf Fr. 64,842 veranschlagten Bau eines neuen Schulhauses zugesichert.

Anläßlich der Genehmigung einiger Wahlen zu Zivilstandsbeamten kommt der Regierungsrath auf den frühern Beschluß, durch welchen der Wahl von Lehrern zu Zivilstandsbeamten die Bestätigung verweigert wurde, zurück. Nach nochmaliger einläßlicher Berathung wird beschlossen: den betreffenden Gemeinden eröffnen zu lassen, man hätte es hierseits für zweckmäßiger erachtet, wenn nicht Lehrer gewählt worden wären, indem man besorge, es werden sich aus der Vereinigung der Stellen eines Lehrers und Zivilstandsbeamten ernstliche Uebelstände für die eine oder andere Stelle ergeben; da aber die Zahl bereits getroffener derartiger Wahlen bedeutend ist und die Zeit für allfällige Neuwahlen zu kurz wäre, so wolle der Regierungsrath versuchsweise diese Doppelstellung zugeben, behalte sich aber vor, auf die Sache zurückzukommen, sobald sich Uebelstände erzeigen sollten. (Verspätet.)

Der Gemeinde Langenthal wird an den 162,451 Fr. angeschlagenen Bau eines Schulhauses ein Staatsbeitrag von 5 Proz. obiger Summe zugesichert.

— Die Vorsteherschaft der Schulsynode hat letzten Montag ihre erste Sitzung in der laufenden Amtsperiode abgehalten und folgende Geschäfte abgewickelt:

1. Konstituirung. Es wurden gewählt:
   Zum Vicepräsidenten: Hr. Seminardirektor Grütter;
   „ Sekretär: Hr. Oberlehrer Schlub;
   „ franz. Uebersetzer: Hr. Schulinspektor Gylam;
   „ deutschen Uebersetzer: Hr. Schulinspektor König.
2. Verlesen und Genehmigung des Protokolls über die letzte Schulsynode.
3. Zur Lehrmittelfrage. Bekanntlich hat die Vorsteherschaft vor einiger Zeit eine bezügliche Eingabe an die h. Erziehungsdirektion gerichtet. Hr. Erziehungsdirektor Ritschard

berichtet nun, was in Sachen seither gegangen sei. Die interkantonale Vereinigung zur Erstellung gemeinsamer Lehrmittel, welche mit ihrer Arbeit aus verschiedenen Gründen in's Stocken gerathen, hat die Thätigkeit neu aufgenommen. Man ist übereingekommen, für den Anfang blos Weniges, doch Solches, das für alle Schulorganismen und wohl auch für beide Konfessionen passe, anzustreben, so ein Lesebüchlein für die erste Schulstufe, geographische Lehrmittel mit Ausschluß der Heimatkunde 2c. Eine Wandkarte des Kantons Bern müsse dagegen von Bern selbst erstellt werden und seien dazu die Vorbereitungen bereits bedeutend vorgeschritten und ein gutes und billiges Lehrmittel in sicherer Aussicht. Ein Kärtchen des Kantons für die Hand der Schüler sei nahezu fertig und könne dann bequem z. B. in Jakobs Beschreibung eingelegt werden. Ebenso müsse der Kanton von sich aus die Erstellung eines Lesebuchs für die Mittelstufe an die Hand nehmen und sei er mit dem von der Vorsteherschaft empfohlenen Wege der freien Konkurrenz für die Erstellung einverstanden und gewärtige die daherigen Anträge der Vorsteherschaft. Diese beschließt nach eingehender Berathung, der Erziehungsdirektion vorzuschlagen:

a. Ausschreibung eines speziellen Planes für die Ausarbeitung eines Lesebuches für die Mittelstufe unter Hinweisung auf die bezüglichen Verhandlungen der Schulsynode von 1873 (Siehe Nr. 41, 49 und 51 des Schulblattes von 1873.) Termin zur Eingabe bis 1. Mai 1876.

b. Prüfung der eingelangten Pläne durch die Vorsteherschaft und weitere Antragstellung an die Erziehungsdirektion zur Wahl der Verfasser des Buches 2c.

4. Festsetzung der obligatorischen Frage pro 1876. Man war allgemein der Ansicht, daß nun die Revision des Unterrichtsplans und die Fixirung von Minimalforderungen für die drei Schulstufen an die Hand genommen werden müsse und formulirte demnach folgende zwei Fragen:

a. Welche Aenderungen sind nach den gemachten Erfahrungen am bestehenden Unterrichtsplan für normale Schulverhältnisse wünschbar?

b. Welche Minimalforderungen sind in den einzelnen Fächern für die drei Schulstufen festzustellen?

Wir begnügen uns für heute mit dieser Mittheilung über die obligatorische Frage und werden später darauf zurückkommen.

— Ueber A. Hutters Elementar-Zeichnen sprechen sich die „Blätter für den Zeichnenunterricht" Nr. 1, 1876 u. A. aus wie folgt:

Der von uns schon im zweiten Blatte dieser Fachschrift angekündigte II. Theil der neuen Bearbeitung des Hutter'schen Zeichenwerkes liegt uns bereits fertig vor.

Wir beeilen uns, dasselbe hier anzukündigen und zu empfehlen, da wir auch bei diesem Theile uns im Allgemeinen auf denselben Standpunkt stellen können, welchen wir bei Beurtheilung des I. Theiles eingenommen. Wir können nicht umhin, am Eingange unserer Besprechung darauf hinzuweisen, daß je höher die Schulstufe und damit der dort zu verwendende Lehrstoff steht, die Schwierigkeiten — allseitigen Verhältnissen angepaßten, den pädagogischen Anforderungen entsprechenden Lehrstoff aufzufinden und auszuwählen — ebenso sich vermehren.

Wir glauben, Herr Hutter habe dieses schwierige Problem in ganz vorzüglicher Weise gelöst. Nicht nur sind seine Vorbilder mit großem künstlerischem Geschmacke ausgewählt und dargestellt, sie sind auch, was seinem pädagogischen Takte alle Ehre macht, in einer Reihenfolge aufgestellt, die streng systematisch genannt werden kann.

Im Fernern bietet dieser II. Theil eine reiche Sammlung von Motiven für die Hand des Lehrers (wir möchten ihn eine Grammatik der Ornamentik benennen), die sicher für jeden strebsamen Zeichenlehrer ein willkommenes Hülfsmittel zur eigenen Fortbildung sein wird.

Daß in den beiden Heften VI. und VII. noch Stygmen gebraucht werden, kann vielleicht von manchem Fachmanne als zu lange andauernde Nachhülfe bezeichnet werden; wir jedoch halten diesen Einwurf für nicht maßgebend, da die Stygmen so erweitert sind, daß sie nur als allgemeine Verhältnißpunkte, mehr nur zur Orientirung auf der Zeichenfläche als zur Nachhülfe bei Ausführung des Vorbildes zu betrachten sind.

Der beigegebene Text ist für diesen zweiten Theil zu einem selbstständigen Lehrbuche angewachsen (er enthält 91 Seiten) und ertheilt nach jeder Richtung hin Belehrungen und Aufschlüsse, nicht allein zur Benutzung des Vorlagen-Werkes selbst, sondern als Leitfaden für den Zeichenunterricht an Schulen im Allgemeinen. Wir können deßhalb unsere, bei Beurtheilung des ersten Theiles ausgesprochene Empfehlung hier nicht blos wiederholen, sondern nach Einsicht des nun vollständigen Werkes nur noch mehr betonen.

Zürich. Die Schulpflege Meilen hat in Uebereinstimmung mit der dortigen Lehrerschaft beschlossen, den Jünglingen vom 16. bis 20. Lebensjahre, namentlich denen, welche bald in den Militärdienst einzutreten und die Rekrutenprüfung zu bestehen haben, Gelegenheit zur Vorbereitung auf die letztere, überhaupt zur Auffrischung und Vermehrung ihrer Kenntnisse zu geben. Zu dem Ende wird denselben je an einem Abend der Woche während zwei Stunden Unterricht ertheilt im Rechnen, in der deutschen Sprache und in der Vaterlandskunde (schweizerische Geographie, Geschichte und Verfassungslehre).

Solothurn. Herr Seminardirektor Gunzinger theilte an der Versammlung der Schulbehörden des Leberberges das Resultat der letzten Herbst stattgefundenen Rekrutenprüfungen mit, nach welchem die Volksbildung der Bezirke annähernd wie folgt sich klassifiziren läßt: Obenan steht Bucheggberg mit Note 2,09, dann folgen Olten mit 2,10, Solothurn mit 2,32, Gösgen mit 2,34, Gäu mit 2,43, Kriegsstetten mit 2,47, Thierstein mit 2,52, Dornek mit 2,62 und Balsthal-Thal mit 2,63.

Aargau. Am 30. Dezember tagte in Rheinfelden der Vorstand der Kantonallehrerkonferenz und beschloß u. A.: Den Erlaß von Cirkularen an sämmtliche Bezirkskonferenzen, Lehrerkollegien und Schulbehörden, in welchem dieselben aufgefordert werden, ihre Vorschläge über die Reorganisation der Kantonallehrerkonferenz im Sinne einer gemischten Schulsynode, mit besonderer Berücksichtigung der Art ihrer Zusammensetzung, ihrer Kompetenzen, des Verhältnisses derselben zu den Bezirkskonferenzen und den verschiedenen gesetzlichen Organen bis Ende März auszuarbeiten; ferner auf den Tag der Versammlung der Kantonallehrerkonferenz eine Ausstellung naturkundlicher Lehr- und Veranschaulichungsmittel anzuordnen, wenn die Erziehungsdirektion und die Behörden von Wohlen ihre Unterstützung zusichern. Fällt dieser erste Versuch gut aus, so sollen fürderhin mit den reglementarischen Jahresversammlungen ähnliche Ausstellungen, seien es allgemeine oder nur für einzelne Unterrichtszweige, verbunden werden.

Vermischtes.

Wo fängt der Tag an?

Um diese auf den ersten Blick vielleicht etwas unklar erscheinende Frage zu präzisiren, wird es nöthig sein, durch einige andere zu zeigen, worauf dieselbe hinausläuft. Wenn am Geburtstage der Königin von England, deren Besitzungen sich bekanntlich in allen Continenten befinden, Mittags um 12 Uhr die üblichen Salutschüsse abgegeben werden, an welchem Orte wird der erste Schuß gelöst werden? Oder wenn Jemand, dem hinreichende Transportmittel zu Gebote stünden, um 12 Uhr Mittags an einem Donnerstage Berlin verließe und sich westwärts begäbe, und zwar mit einer Schnelligkeit von 15 Grad per Stunde, so würde er natürlich am Freitage um 12 Uhr Mittags wieder am Ausgangspunkte eintreffen und die Sonne während der ganzen Zeit immer im Meridian gehabt haben, d. h. es würde immer Mittags 12 Uhr für ihn gewesen sein. Hätte der betreffende Reisende in England, in New-York, in San Franzisko nach dem Tage gefragt, man würde ihm mit „Donnerstag" geantwortet haben, auf welchem Punkte der Erde ist es nun plötzlich Freitag geworden? Daß es eine Linie gibt, auf der sich dieser Wechsel vollzieht, von der aus nach Osten zu Freitag ist,

während unmittelbar von ihr nach Westen erst Donnerstag ist, ist nicht zu läugnen, die Schwierigkeit liegt nur darin, dieselbe zu bestimmen.

Wüßte man, in welchem Meridiane die Sonne zum ersten Male nach der Schöpfung kulminirt hat, so wäre dieselbe leicht gelöst, denn das wäre natürlich der erste Meridian, nach dem sich der Wechsel der Wochentage richten müßte. Da dies aber leider nicht möglich, so ist auch eine wissenschaftliche Bestimmung nicht zu geben; um die Erscheinung aber praktisch zu erklären, müssen wir auf eine andere Thatsache zurückgehen. Es ist bekannt, daß bei einer Reise um die Erde nach Osten zu ein Tag gewonnen, nach Westen dagegen ein Tag verloren wird.

Diese Thatsache, welche bereits bei Chamisso in humoristischer Weise einem seiner Gedichte zu Grunde liegt und von Edgar Poë in einer seiner Novellen benutzt worden ist, steht so unumstößlich fest, daß die Marine-Verwaltung allen von Europa um das Vorgebirge der guten Hoffnung segelnden Schiffen Rationen für einen Tag mehr bewilligt, den um das Kap Horn fahrenden dagegen Rationen für einen Tag abzieht, woraus man den Schluß ziehen könnte, daß Schiffsmannschaften auf einer Reise nach Osten besser verpflegt werden, als auf einer Reise nach Westen, haben sie doch in ersterem Falle auf einer Reise um die Erde ein Frühstück, ein Mittag- und ein Abendessen mehr zu sich genommen, als im letztern, obgleich die verlebte Zahl von Minuten genau dieselbe gewesen ist. Sie haben freilich einen Tag mehr gearbeitet, haben aber nicht länger gelebt.

Von dieser Thatsache muß man ausgehen, will man die oben gestellte Frage beantworten. Als nach der Entdeckung von Amerika größere Erforschungsreisen und Eroberungen ferner Länder durch die europäischen Nationen vorgenommen wurden, brachten die ersten Erforscher natürlich ihre Zeitrechnung mit, und zwar geschah dies ebenso wohl in östlicher als westlicher Richtung; da, wo die nach Osten gedrungene Civilisation mit der nach Westen vorgedrungenen zusammenstößt, wird die Linie sein, welche zwei benannte Tage von einander scheidet, und zwar ist dies im stillen Meere der Fall, ohne daß eine genaue Linie zu bezeichnen wäre. In China und an der östlichen Küste von Asien, wohin unsere Zeitrechnung in östlicher Richtung gedrungen ist, wird es also Freitag sein, während an der gegenüber liegenden Küste von Amerika, wo dies in westlicher Richtung stattfand, Donnerstag ist, und ist es auf europäischen Schiffen üblich, den Wechsel in der Bezeichnung der Tage eintreten zu lassen, sobald dieselben den 180. Meridian östlicher oder westlicher Länge von dem als 0 in ihrem Lande verzeichneten Meridiane (Greenwich oder Paris) überschritten haben. Die ersten Salutschüsse an dem Geburtstage der Königin von England werden also an der Ostküste Asiens und der polynesischen Inselgruppe gelöst werden, und jener Reisende, der, um mit Bürger zu reden, von Mittag ab, „die Sonne in einerlei Tempo begleitet", würde in Asien angelangt, plötzlich Freitag anstatt Donnerstag schreiben müssen.

Die Art und Weise, wie die Bezeichnung der Tage nach den verschiedenen Ländern gebracht wurde, hat natürlich manche Unzuträglichkeiten zur Folge gehabt, so war man auf den Philippinen, wohin europäische Zeitrechnung von Magalaen auf seiner Reise nach Westen gebracht worden war, um einen Tag hinter dem westlicher gelegenen Kanton zurück, das sie auf dem östlichen Wege von Europa erhalten hatte. Diesem abnormen Zustande wurde erst vor einigen zwanzig Jahren ein Ende gemacht. Ebenso waren die Bewohner des jetzt zu den Vereinigten Staaten gehörigen Territoriums Alaska, wohin die Zeitbestimmung durch die Russen, also von Osten gebracht war, bei der Abtretung desselben, den übrigen Bewohnern des amerikanischen Kontingentes um einen Tag voraus, den sie indessen sehr bald durch einen Erlaß des Kongresses verloren.

Die bewußte Linie zieht sich also von Norden durch die Behringsstraße und das stille Meer zwischen Asien und Australien einerseits und Amerika andererseits hin, und auf ihr vollzieht sich dieser Wechsel in völlig unbemerkter Weise. Wäre die Erde ringsum ein zusammenhängendes, von zivilisirten Völkern bewohntes Land, so würde der jetzige Zustand bald ein unerträglicher werden, und man würde sich, um allen daraus möglicherweise entstehenden Unzuträglichkeiten vorzubeugen, genöthigt sehen, auf einem internationalen Kongresse einen Normalmeridian, etwa den von Greenwich, zu bestimmen, wobei die Tage auf der ganzen Erde dann beginnen müßten, sobald es für diesen Meridian 12 Uhr Nachts würde, gleichviel, ob diese Zeit nun an einzelnen Orten in den Vormittags- oder Nachmittagsstunden oder gerade auf Mittag fiele. Ob nicht eine derartige Zeitbestimmung schon wünschenswerth erscheinen dürfte, so bald eine telegraphische Verbindung zwischen der asiatischen Ost- und der amerikanischen Westküste hergestellt wird, wollen wir dahingestellt sein lassen. (Deutsches Wochenblatt.)

Rüegg, Lehrbuch der Psychologie, 3. Aufl. broch. Fr. 4.
Weber, Liederfreund XII. Einzeln 20 Ct., per Dutzend Fr. 1. 90.
Kutzner, 12 anatom. Wandtafeln (13 Blätter) zum methodischen Unterricht in der Anthropologie Fr. 4. 80.
Fiedler Dr., 4 anatom. Wandtafeln (8 Blätter) vorzüglich ausgeführt, besonders für Sekundarschulen, mit Text Fr. 12.

Lager aller obligat. Schulbücher und Schulartikel, Musikinstrumente ꝛc. bei
J. Kißling-Läderach,
Gerechtigkeitsgasse 99 Bern.

Ausschreibung.

Musiklehrerstelle am Seminar zu Münchenbuchsee.

Die durch den Tod des Hrn. Joh. Rud. Weber erledigte Stelle eines ersten Musiklehrers am Seminar zu Münchenbuchsee wird hiermit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Mit der Stelle ist die Verpflichtung zu 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden und eine jährliche Besoldung von Fr. 3000 — verbunden. Die Vertheilung der Fächer unter die beiden Musiklehrer (Gesang-, Violin-, Klavier- und Orgelunterricht) bleibt vorbehalten.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen bis zum 15. Februar an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern einreichen und zugleich bemerken, welche Fächer sie vorzugsweise zu übernehmen wünschen.

Die Stelle ist auf den 16. April nächsthin anzutreten.

Bern, 18. Januar 1876.

Erziehungsdirektion.

Versammlung der emmenthalischen Sekundarlehrer.

Samstag den 5. Febr. 1876, Vormittags 9 Uhr im Gasthof zum Thurm in Signau.

Verhandlungen.

1) Die Schweizergeschichte nach dem gegenwärtigen Stand der kritischen Forschungen und deren Behandlung in der Schule. Referent: Hr. Prof. Dr. Hidber in Bern.

2) Der Darvinismus. Referent: Hr. Sekundarlehrer Eggimann in Worb.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Anzeige.

Das Klaviergeschäft des Hrn. Musikdirektor Weber sel. wird bis auf Weiteres von Wittwe Weber fortgeführt. Wie bis anhin werden neue und älter Instrumente der besten Fabriken zu den billigsten Preisen verkauft und vermiethet und wir erlauben uns, das Geschäft dem fernern Wohlwollen des geehrten Publikums zu empfehlen.

Die Familie Weber.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, erlauben wir uns die Mittheilung, daß noch viele Musikalien aus dem Nachlaß des Hrn. Musikdirektor J. R. Weber in Bern vorhanden sind, welche wir zu reduzirten Preisen angeben.

Wir empfehlen ganz besonders:

		Fr. Ct.
J. R. Weber.	Religiöse Gesänge für Männerchor .	— 80.
„	Anleitung zum rationellen Gesangunterricht	1. 50.
„	Liederbote, Auswahl von Liedern für 4 Männerstimmen	— 10.
„	Liederfreund, 3. und 6. Heft	— 08.
	Größerere Partien à	05.
Gustav Weber.	Märchenlieder 08 Ct. „ „ „	05.
„ „	Walkyren Männerchöre	— 10.

Eben daselbst sind zu haben:

J. R. Weber.	Gesangtabellenwerk für die Volksschule 22 Tafeln	6 —
	Gesangbuch für Kirche, Schule und Gesangvereine	— 85.
	Gesanglehrmittel für die Schulen der Kantone St. Gallen und Appenzell, in 3—4 Heftchen.	(B. 375)

Zum Verkaufen.

Ein vorzügliches Piano in ächt Palisander so gut wie neu Fr. 550.
Ein gutes Tafelklavier Fr. 140.
Harmonium zum verkaufen und vermiethen, Violinen sammt Zubehörde billigst bei

J. Kißling-Läderach, Bern.

Vorzügliche Wandtafeln.

Durch Vertrag bin ich in den Stand gesetzt, Wandtafeln aus schönem Glarnerschiefer solid gerahmt und nach Wunsch auf einer Seite mit Quadratur oder Musikliniatur versehen (die andere Seite unlinirt) per Quadratfuß zu Fr. 2 ab Bern liefern zu können. Ein Muster (hübsche Liniaturwandtafel) ist bei mir einzusehen, worauf ich die HH. Lehrer und Tit. Schulbehörden speziell aufmerksam mache. Lieferfrist längstens 4 Wochen nach der Bestellung. — Alleindepot. —

Achtungsvolst empfiehlt sich:

J. Kißling-Läderach,
Schulmaterialienhandlung Bern.

Verantwortliche Redaktion **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **Heer & Schmidt,** Laupenstraße Nr. 171r, in Bern.